

JESUS IN SEINEM LEBEN IN NAZARETH

In dem Bestreben, Jesus nachzufolgen, habt ihr euch für die Nachahmung seines Lebens in Nazaret entschieden, nach der Art unseres „Heiligen“ Bruders Charles de Foucauld. Seine Heiligsprechung ist in der Tat die besondere Anerkennung eurer Berufung.

Ich schlage euch hier einen Blick auf Jesus vor, wie er während der dreißig Jahre, die er in diesem galiläischen Dorf verbracht hat, leben konnte: Hier wurde er geprägt, hier hat er sich so viel Zeit genommen, um sich formen und lehren zu lassen. Wir müssen diesen Lebensabschnitt ernst nehmen, denn Jesus hat ihm eine Bedeutung gegeben, die uns in einem Alltag erreicht, in dem oft nichts passiert, dem er aber einen Ewigkeitswert verleiht, wenn wir darauf achten.

JESUS IN SEINEM MENSCHLICHEN WACHSTUM.

„Das Kind aber wuchs heran und wurde stark, erfüllt mit Weisheit, und Gnade Gottes ruhte auf ihm.“ (Lk 2,40)

Dieser Vers betont das Wachstum Jesu. Ihm wurde nicht alles auf einmal gegeben, er wollte den Weg unserer gemeinsamen Menschheit gehen, er wuchs, er kannte die Phasen unserer menschlichen Entwicklung mit ihren aufeinanderfolgenden Altersstufen und den Herausforderungen ihrer verschiedenen Stadien. Zugegeben, er wusste nicht, was es heißt, alt zu werden! Aber er ist wirklich dem Fleisch nach einer von uns geworden. Im Schoß Marias ist er in die Tiefen, in das Innerste unseres Menschseins eingedrungen. Er ist „Fleisch“ geworden. Das bedeutet, dass er zu diesem kleinen, lebendigen und so zerbrechlichen Wesen wurde, das man Fötus, dann Baby, dann Kleinkind, dann Jugendlicher und schließlich Erwachsener nennt. Das hat lange gedauert und viele Prüfungen mit sich gebracht.

An Weihnachten feiern wir das fleischgewordene Wort, das in einem Stall, im Exil und in Armut geboren wird und sich den Ärmsten offenbart. Als es in die Welt kommt, beginnt es mit ... Schlaf! Das sollte uns trösten! Jesus hat sich also dreißig Jahre Zeit genommen, um zu lernen, Mensch zu sein! Wir sollten nicht an uns selbst verzweifeln, wenn wir auch im fortgeschrittenen Alter den Eindruck haben, dass wir noch etwas zu empfangen und zu lernen haben. Wir haben unser Wachstum nie abgeschlossen.

Jesus nahm sich 30 Jahre Zeit, um der Welt zuzuhören, die Natur zu verstehen und die Gleichnisse vorzubereiten. Er blieb nicht abgeschottet in seinem Elternhaus. Er lernte, die Natur zu betrachten. Er achtete auf das Weizenkorn, das wächst, auf den Senfkorn, das zu einem großen Baum heranwächst, er hatte vielleicht erfahren, dass ein böser Nachbar gekommen war, um auf seinem Feld Unkraut auf das Feld eines anderen gesät hatte ... er beobachtete die Vögel am Himmel, hütete vielleicht die Herden und suchte nach einem verlorenen Schaf.

Er nahm teil am Leben der Menschen, beobachtete Männer und Frauen, den Sämann, der auf seinem Feld arbeitete, die Frau, die den Teig knetete, um Brot zu backen, die Frau, die ihr Geldstück verloren hatte und es beharrlich suchte. Das Leben war ihm nie fremd. Er besuchte auch die Synagoge, lernte und meditierte das Wort Gottes, las die Psalmen, die Bücher des Gesetzes und der Propheten, lernte wahrscheinlich auch in der Rabbinerschule seines Dorfes lesen und schreiben.

Es ist gut, wenn wir bei all diesen Details seines Lebens in Nazaret verweilen. So können wir ihn in seiner Menschlichkeit besser verstehen und wissen, dass auch er wie wir geschuftet und die einfache Freude unserer Erde kennengelernt hat. Und das gibt unserem Leben in seiner banalsten Form einen Sinn.

JESUS IN SEINEM FAMILIEN- UND GEMEINSCHAFTSLEBEN

Aber in diesen dreißig Jahren lernte er auch die Beziehung innerhalb einer Familie, mit Josef und Maria, auf ganz einfache und alltägliche Weise kennen, wo nichts oder nicht viel passierte. Es war eine banale Existenz in einem Dorf, aus dem nichts Gutes hervorgehen kann, wie Nathanael aus einem Nachbardorf sagen wird. Jesus stammt tatsächlich aus einem Ort, der in der Heiligen Schrift nicht einmal erwähnt wird, und er hat ihn durch seine Anwesenheit und seine Menschlichkeit geprägt. Es ist übrigens der Ort, an dem Bruder Karl Halt gemacht hat, um in Jesu Fußstapfen zu treten.

Was ist über sein Leben in der Familie zu sagen? Wir stellen ihn uns oft vor, wie er brav zwischen Josef und Maria lebt. Sicherlich hat er inmitten einer großen Familie gelebt, der Familie seines Vaters, so wie es im Orient üblich war, wie es auch oft in traditionellen Gesellschaften üblich ist:

„Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ (Mt 1,20)

In der gleichen Umgebung, im gleichen Hof, lebten mehrere Familien, und die Kinder mischten sich leicht, spielten zusammen, gerieten sicher auch in Streit... Man kann sich kaum vorstellen, dass Jesus mit seinen Cousins streitet... Aber, ... man weiß ja nie?

Was ich hier betonen wollte, ist, dass Jesus in dem engen Rahmen der Welt, in der er lebte, auch das Leben in der Familie und in der Gesellschaft kennenlernte. Er war kein Einzelgänger, sondern hatte einen großen Sinn für Beziehungen, für Kontakt. Übrigens wird in den Evangelien häufig auf diese Umgebung Bezug genommen. Er ist bei den Menschen in seinem Dorf gut bekannt. Als er nach Nazaret zurückkehrt, nachdem er es verlassen hatte, sind sie erstaunt, ihn handeln und heilen zu sehen; sie glaubten, ihn zu gut zu kennen!

Viele Zuhörer waren erstaunt und sagten: „Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?“ (Mk 6,3)

Diese Textstelle lehrt uns drei Dinge:

- Erstens, dass Jesus in einer Großfamilie gelebt hatte. Cousins und Cousinen wurden als „Brüder und Schwestern“ bezeichnet, wie es auch in anderen Gesellschaften üblich ist. Jesus war kein isolierter Einzelsohn.
- Als er dann nicht verstanden wurde, erlebte er Widerspruch innerhalb seines Dorfes und seiner Familie, und man versuchte, Hand an ihn zu legen, um ihn zur Vernunft zu bringen: Man glaubte, er habe den Verstand verloren. Das bedeutet, dass er sich nichts von seinem göttlichen Zustand und seiner prophetischen Mission anmerken ließ.
- Schließlich, dass er den Beruf seines Adoptivvaters Josef ausübte. Er trat dessen Nachfolge als Zimmermann an: In Wirklichkeit war er ein Mann für alles. Er war nicht nur Zimmermann, sondern auch Maurer, Schmied und taugt auch für andere nützliche Arbeiten im Dorf.

Das hinterließ einen tiefen Eindruck bei Bruder Charles de Foucauld, der ebenfalls wie der Arbeiter von Nazareth leben wollte. So schrieb er seinem Freund Henri de Castries, als er am 14. August 1901 zum Priester geweiht wurde:

„Ich bin gerade zum Priester geweiht worden und unternehme Schritte, um in der Sahara das „verborgene Leben Jesu in Nazaret“ fortzusetzen, nicht um zu predigen, sondern um in der Einsamkeit, der Armut und der bescheidenen Arbeit Jesu zu leben, während ich versuche, den

Seelen Gutes zu tun, nicht durch das Wort, sondern durch das Gebet, die Feier des Heiligen Opfers, die Buße, die Ausübung der Nächstenliebe... .“

JESUS IN SEINER BEZIEHUNG ZU SEINEM VATER.

In Nazaret lebte Jesus in einer intimen Beziehung zu Gott im aufmerksamen Hören auf die Heilige Schrift. Im Laufe seines Heranwachsens trat er in diese Vertrautheit ein. Wie die Kinder seines Alters lernte er die Grundlagen des Gebets sowohl in der Synagoge als auch in seiner Familie.

Aber wie kam er dazu, zu Gott zu sagen: „Abba! Vater“ zu sagen? Durch das Verständnis der Heiligen Schrift, aber auch mit Josef lernte er Gott kennen und ihn sich vorzustellen ... zu Gott zu beten! Josef muss Jesus wirklich „adoptiert“ und ihn als sein eigenes Kind angenommen haben, die Beziehung zwischen den beiden muss wirklich gelungen sein, damit Jesus sagen konnte: „Wenn ihr betet, sagt ‚Abba, Vater!‘.

Und siehe da, eines Tages wird er erkannt haben, dass Joseph nur sein irdischer Vater ist. Vielleicht geschah das im Tempel von Jerusalem, in jener Episode, in der wir ihn unter den Lehrern sehen, nachdem er der Aufsicht seiner Eltern, die nach ihm suchen, entwischt war. Er ist zwölf Jahre alt, volljährig und sagt zu seiner Mutter und seinem Vater: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“. (Lk 2,49)

Von diesem Moment an lebt Jesus seine Beziehung zu Gott als eine kindliche Beziehung. Man versteht, warum zwischen ihm und den Kindern eine solche Affinität besteht! In ihnen, in den Kleinsten, erkennt er sich selbst. Darin liegt seine fast eifersüchtige Zuneigung zu den Kindern, den Kleinsten. Er erkennt sich selbst in ihnen:

„Man brachte Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Mk 10,13-14).

Und auch wir werden in dem Maße in das Reich Gottes aufgenommen, wie wir uns die Seele eines Kindes bewahren.

DER SINN UNSERES LEBENS IN NAZARETH

Diese wenigen Gedanken über das Leben Jesu in Nazaret können einen Lichtstrahl in unser tägliches Dasein bringen, in dem wir oft den Eindruck haben, dass nichts passiert. Dennoch verleiht Jesus unserem Dasein eine große Bedeutung. Das Leben und die Botschaft Jesu sind ohne Nazaret nicht vorstellbar. Deshalb lohnt es sich, sich mit diesen Teil seines Lebens zu beschäftigen!

Mit großem Interesse habe ich das Buch von Margarita Saldana (eng verbunden mit den Petites Soeurs du Sacré Coeur) „Das Geheimnis des verborgenen Lebens. Wie man den Alltag auf die Weise Jesu lebt.“ (erschienen in der Reihe , la par-Dieu) gelesen.

Mit ihren Worten will ich schließen:

„Das alltägliche Leben ist die Realität, die das Mensch gewordene Wort dreißig Jahre lang lebte und uns „lehrte, was ein fruchtbares Leben ist.“ (St. Justinus). Der Alltag ist der Raum, in dem die christliche Existenz bis zur Heiligkeit wächst und in dem menschliches Leben zur Vollendung gelangt, denn „durch seine Menschwerdung hat sich der Sohn Gottes gewissermaßen selbst mit jedem Menschen vereint.“ (Gaudium et Spes Nr. 22)

+Claude Rault.

Anregungen zur Auswahl für das Gespräch in den Gruppen

- *Was hat mich zu dem Menschen werden lassen, der ich heute bin? Was war in den verschiedenen Lebensphasen prägend?*
- *Jesus erfuhr Unverständnis in seiner Familie wie auch in der Dorfgemeinschaft. Wo ist mein Weg von der „Tradition“ der Familie abgewichen? Wie hat meine Familie / meine Umgebung auf meine Lebensentscheidungen reagiert?*
- *„Geist der Kindschaft“ – Was heißt das für mich? Welche Assoziationen weckt die Bezeichnung „Kind Gottes“ zu sein in mir?*
- *Was verbinde ich mit dem „verborgenen Leben Jesu in Nazaret“, von dem Charles de Foucauld gerne spricht und das er nachahmen möchte“*